0,50 €

DER BREMER ANTIFASCHIST

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

Juni 06/2003

Teil einer langen Leidensgeschichte

In einer bewegenden Veranstaltung gedachten ehemalige belgische KZ-Häftlinge mit ihren Angehörigen und GröpelingerInnen der zahlreichen KZ-Häftlinge, die 1944/45 beim Bunkerbau in der Kap-Horn-Straße ihr Leben ließen. Am Nachmittag des 1. Mai bereits hatte die 26-köpfige Gruppe unter Leitung von Jean-Marie Vanden Eynde, Paul Thoelen und Willy de Keghel die Ausstellung "Ein KZ wird geräumt" im Bremer Rathaus besucht. Ungeteiltes Interesse fanden die Tafeln zum Lager Blumenthal und zur Versenkung der "Kap Arcona" und "Thielbeck" in der Lübecker Bucht. Die drei Belgier hatten sich auf der "Athen" befunden, die nach dem ersten Bombentreffer die weiße Fahne gehisst hatte. Vanden Eynde erzählte uns, dass sie 1944/45 in einem Deschimag-Werk auf Bahrs Plate neben der Wollkämmerei arbeiteten. Die Einweihung der Gedenktafel am Bunker Hornisse war würdig und schlicht. **Karin Röpke**, Bremens Senatorin für Arbeit, begrüßte die BelgierInnen: *"Die Arbeit am Bunker, die Haft in einem der Außenlager, das war für die Häftlinge Teil einer langen Leidensgeschichte aus Verfolgung, Verschleppung, Misshandlung, Verlust von Freunden und Angehörigen und oft Ermordung. (…) Was geschehen ist, kann leider niemand ungeschehen machen. Aber es soll nie wieder möglich sein, dass Menschen ein solches Unrecht zugefügt wird."* *"Die Erinnerung an die dunkle Seite unserer Vergangenheit wird bewahrt,"* versicherte sie, *"wir alle wollen unsere Demokratie und die Achtung vor der Würde des Menschen bewahren. (…) Wir werden wachsam allen Gefahren entgegentreten. Darin unterstützen Sie uns mit Ihrem Besuch."* Die Rede schloss mit einem Dank an alle Beteiligten, die die Errichtung der Tafel ermöglichten.

Jean-Marie Vanden Eynde stellte in seiner kurzen Ansprache fest, die Gruppe aus ehemaligen KZ-Häftlingen, Hinterbliebenen und Angehörigen sei *"sehr glücklich festzustellen, dass Ihre antifaschistische Militanz ein günstiges Resultat erzielte, sowohl lokal als international. Ihre Aktion beeinflusst sogar die internationale Mentalität."* Er trug vor, dass es trotz aller Bemühungen bisher noch nicht gelungen sei, eine Spur von André Deschamps zu finden, der im Winter 1944 im Lager Blumenthal ums Leben kann. *"Mein Freund André war kein Unbekannter, weil man auf seiner Leiche sehr gut die Nummer lesen konnte, die schwarz auf seine Brust gemalt war. Vergessen wir nicht, dass sich in dieser ganzen Gegend unbekannte Friedhöfe befinden, wo Landsmänner begraben sind. Ich denke an Theo van Nuijs-Kuypers Bruder, der während des Todesmarsches zwischen Blumenthal und Bremervörde verschieden ist. Nirgendwo findet man seinen Namen oder seine Nummer."*



v.l.: Eike Hemmer, Raimund Gaebelein, Jean-Marie Vanden Eynde

Eike Hemmer musste aufgrund eines einsetzenden heftigen Regens seine Schilderung der Entstehung und Bestimmung des Bunkers Hornisse in den Reisebus der Gruppe verlegen. **Eike Hemmer** verwies darauf, dass nach der Kriegswende 1943 in verbunkerten Montagehallen ein neuer Typ U-Boot gebaut werden sollte, der Typ XXI, ausgelegt für lange Unterwasserfahrt. *"Die Konstruktionspläne dafür wurden von der Deschimag/A.G. Weser entworfen. Der Zusammenbau sollte im Takt- und Sektionsverfahren erfolgen, eine Art Fließbandfertigung."* Das fast fertige 360 m lange Baudock der A.G. Weser bot sich dafür an. Der Einsatz von KZ-Häftlingen wurde in der letzten Kriegsphase ab Herbst 1944 für das NS-Regime immer dringlicher.

weiter geht es auf Seite 2

Landesmitgliederkonferenz

am Samstag, 14. Juni 2003 um 15:00 Uhr findet in der Begegnungsstätte Haferkamp die Landesmitgliederkonferenz statt (zu erreichen über Straßenbahn - Linie 2 oder 10 - Haltestelle Haferkamp). Bitte die Mitgliedsbücher mitbringen.

Tagesordnung:

1. Eröffnung, Beschlussfähigkeit, Wahl der Versammlungs-/Wahlleitung
2. Ehrung der Verstorbenen
3. "*Nie wieder Faschismus - Nie wieder Krieg!*" - Was ist zu tun? (Hartmut Drewes referiert)
4. Bericht des Landesvorstands und Kassenbericht
5. Aussprache, Revisionsbericht, Entlastungen
6. Wahl der/s Vorsitzenden, stellv. Vorsitzenden, der/s Kassierer/s/in
7. Wahl des Geschäftsführenden und Landesvorstands, der Revisoren
8. Anträge und Beschlüsse
9. Verschiedenes, Ankündigungen, Schlusswort

Brauchen Jugendliche einen "Lesumblick"?

In St. Magnus auf dem Steilufer über der Lesum arbeitet mit Erfolg seit vielen Jahren die angesehene Bremer Jugendbildungsstätte, die im Jahre 1982 den Namen "Lidice-Haus" bekam. Dr. Henning Scherf, damals Sozialsenator, war es, der sich mit Engagement für diese Namensgebung eingesetzt hatte, die zugleich ein Stück politisches Programm sein sollte und es bis heute auch ist. Präventiv werden Jugendgruppen und Schulklassen von den Mitarbeiterinnen des Lidice-Hauses "Programme gegen Rechts" angeboten. Internationale Jugendbegegnungen haben im Lidice-Haus seit langem ihren festen Ort. Der Name Lidice erinnert immer wieder an das antifaschistische Erbe und die Verpflichtung, außerschulische Jugendbildung im demokratischen Geist zu betreiben. Das Team des Lidice-Hauses hat diesbezüglich eine erfreulich klare Orientierung. Es hieß einmal übrigens, kein Jugendlicher, der ins Hause käme, würde nach Hause gehen, ohne mit der Geschichte von Lidice bekannt gemacht worden zu sein. Hinzu kommt, dass das Lidice-Haus von einem wunderschönen parkähnlichen Gelände umgeben ist. Für nicht wenige Gruppen gibt dieses Ambiente den Ausschlag, dass sie das Lidice-Haus für ihre Bildungsprogramme wählen. Für Gruppen aus den Hochhaussiedlungen von Tenever etwa ist das Lidice-Haus die einzige Oase, wo sie in und neben der Arbeit Natur wahrnehmen können wo auch nicht an der nächsten Straßenecke Disko oder Supermarkt locken und dieselben Probleme dann schaffen wie zu Hause.

Inzwischen ist Gefahr im Verzuge für das Lidice-Haus. Es gibt einen Senatsbeschluss, wonach es möglich ist, den größeren und attraktiveren Teil des Freigeländes zu verkaufen und für "gehobene Wohnbebauung" (11 Villen) freizugeben. Der Plan ist, für die Bildungsstätte ("solange diese Einrichtung noch besteht") ein Ersatzhaus auf dem jetzigen Sportplatz direkt an der Straße Auf dem Hohen Ufer zu errichten, eine Art Schulungsgebäude mit den unvermeidlichen Einschränkungen eines solchen Gebäudes und dann ohne das für die Jugendbildungsstätte unverzichtbare Freigelände. Die Parole der Interessenten ist: *"Jugendliche brauchen keinen Lesumblick"*. Als ob es darum ginge! Sorgfältige pädagogische und ökonomische Analysen haben vielmehr ergeben, dass bei Hergabe des attraktiven hinteren Geländes am Steilufer ein Betrieb des Hauses als Jugendbildungsstätte nicht mehr möglich ist. Die Einschränkungen der schon kräftig vorangetriebenen Lösung sind so gravierend, dass Gruppenleiterinnen und LehrerInnen für ihre Bildungsmaßnahmen in Zukunft nur noch die Möglichkeit sehen, ins niedersächsische Umland auszuweichen. Ein "Aushungern" des Lidice-Hauses ist absehbar.

"Jugendliche brauchen keinen Lesumblick". Dieser Spruch ist nicht nur ein falscher Zungenschlag voller Vorurteile und Missgunst. Diese Redeweise offenbart zudem einen beklagenswerten Mangel an Sachkenntnis und ist geeignet, die pädagogische Arbeit des Lidice-Hauses wie die Belange außerschulischer Jugendbildung überhaupt in ehrverletzender Weise herabzuwürdigen. Natürlich sei das nicht so gemeint, wird man sagen. Aber was ist denn gemeint?

Wer soll in Zukunft noch Jugendliche aus Tenever für Demokratie-Programme oder Jugendliche aus Lüssum für internationale Begegnungen interessieren, wenn dieses wunderschöne Areal, das der so notwendigen politischen Jugendbildung dient, dem Kommerz geopfert wird? Die Frage steht an: Inwieweit ist Bremen noch bereit, eine Jugendbildungsstätte im Rahmen des bremischen Jugendbildungsgesetzes zu ermöglichen? Die Zeichen stehen auf Sturm. Seit den letzten Landtagswahlen bahnt sich bereits in Hessen und in Niedersachsen, sogar im rot-roten Berlin ein Sterben von Bildungsstätten an. In Bremen darf es nicht so weit kommen!

In der Nachbarschaft des Lidice-Hauses auf dem Oeversberg in Grohn haben Anwohnerproteste einen völlig unnützen Geländefraß zugunsten der IUB vorerst erfolgreich verhindert. Wenn über einen Hotelbau im benachbarten Knoops Park auch nur ansatzweise nachgedacht wird, ist sofort tausendfacher Lesumer Bürgerprotest zur Stelle. Wer kämpft für den Erhalt des Lidice-Hauses in seiner bisherigen bewährten Form? Die Kooperationspartner des Hauses, auch die Lidice-Initiative werden kämpfen. Verbündete sind willkommen. Rettet das Lidice-Haus!

Ernst Uhl

Fortsetzung von Seite 1

Im August 1944 wurden 1.000 Häftlinge, die Hälfte von ihnen Franzosen, nach Bremen transportiert und im KZ Riespott auf dem Gelände der Norddeutschen Hütte in Baracken untergebracht. *"Jeden Tag brachte ein flacher Kahn die Häftlinge zur Anlegestelle gegenüber im Industriehafen."*

Als 19jährige Lohnbuchhalterin der Firma Hermann Möller aus Wilhelmshaven war Frau **Marianne Chantelau** Zeugin eines dieser täglichen Häftlingstransporte: *"Und da hab ich gesehen, wie die Häftlinge auf den Prahm getrieben wurden. Wie wenn man Streichhölzer nebeneinander stellt, so eng. Mit Geschrei der Kapos: Lauf schneller. Der eine Kapo lief immer mit erhobenem Bein, um irgendjemandem in den Hintern zu treten, wenn er nicht schnell genug lief. Das ist etwas so Entwürdigendes, und da schäme ich mich bis heute dafür."* Frau Chantelau beschreibt die Elendsgestalten: *"Sie hatten kein richtiges Gesicht mehr. Sie hatten einen kahlen Kopf und Augen, die vor Hunger tief in den Höhlen lagen. Sie hatten keine Berufskleidung, keinen Helm, nichts, was sie schützen konnte. Sie hatten nur ihre gestreiften Anzüge. Im Winter hatten sie sich von den Zementsäcken die Umhüllung unter ihre gestreiften Anzüge geschoben. Davon kriegten sie Krätze. Sie standen so da und froren. Ich habe mal gesehen, wie sie Holz gesammelt und in einem großen Fass Feuer gemacht haben zum Wärmen. Der Kapo hat das Fass umgekippt, das Feuer ausgetreten und die Gefangenen mit rohen Worten zur Arbeit getrieben."*
Eike Hemmer: *"Die Wilhelmshavener Firma Möller stellte die Vorarbeiter, Poliere und Facharbeiter. Die Firma Wayss und Freitag produzierte im Industriehafen die Deckenträger, die auf das Dock aufgesetzt wurden (…) Die Baracke, in der Frau Chantelau als Lohnbuchhalterin arbeitete, stand mitten auf der Baustelle. Die Baustelle war abgetrennt durch einen Zaun (…) Der Bunker wurde nie fertig gestellt, keine U-Boot-Sektion hat je diese gewaltigen Hallen verlassen. Aber die Fundamente haben den Wahn des Naziregimes überdauert."*

Auf diesem Bunker wurde 1968 das Verwaltungsgebäude der Firma Lexzau, Scharbau und Co. errichtet. **Eike Hemmer** verdeutlichte abschließend, weshalb seines Erachtens die Erinnerungsarbeit unverzichtbar ist: *"Das Auftreten einer Gruppe von jungen Menschen bei der Eröffnung der Ausstellung «Ein KZ wird geräumt» in der unteren Rathaushalle am letzten Sonntag hat mich darin bestärkt Ja, es macht Sinn und es ist auch heute noch notwendig, sich mit der schrecklichen Vergangenheit zu beschäftigen. Die Jugendlichen fühlen sich nicht schuldig für die Verbrechen der Nazizeit. Sie nähern sich der Zeit anders als die damals Leidenden und die Menschen meiner Generation, die sich mit der Schuld der Eltern auseinandersetzen mussten. Aber die Jugendlichen drückten aus, dass die Erinnerung an diesen dunklen Teil unserer Geschichte ein wichtiger Antrieb ist, auch heute der Unterdrückung von Minderheiten, dem Rassismus und Angriffskriegen wie dem gegen den Irak entgegenzutreten."*

Raimund Gaebelein

Nachbetrachtungen zum 1. Mai 2003

Das zentrale Motto des DGB: "Menschlich modernisieren gerecht gestalten" hatte mich, ehrlich gesagt, nicht vom Hocker gerissen. In der Bremer Presse fand ich keinerlei Ankündigungen zum 1. Mai und die Plakate des DGB - so mein Eindruck - waren nur spärlich geklebt. Um so erfreulicher war es, dass diesmal die Demonstration und Kundgebung mit etwa 6.000 Teilnehmern stärker war als in den letzten Jahren.



Der Domshof war am 1. Mai war nicht nur voller Fahnen!

Viele Kolleginnen und Kollegen aus Bremer Großbetrieben und dem Öffentlichen Dienst brachten mit Losungen wie: "Gegen Sozialabbau kein Stellenklau" und "Wir fordern mit Wonne: Hartz und Rüstung in die Tonne" zum Ausdruck, dass Unzufriedenheit und Widerstand unter der Arbeitnehmerschaft gegen den von der Bundesregierung geplanten massiven Abbau sozialer Rechte wachsen.

Dem trug die Stellvertretende Vorsitzende des DGB, Kollegin **Engelen-Käfer**, in ihrer mehrfach von starkem Beifall unterbrochenen Ansprache voll Rechnung. Empört wandte sie sich zunächst gegen die unverschämten gewerkschaftsfeindlichen Auslassungen der Herren Westerwelle (FDP) und Merz (CDU) Sie sah darin Parallelen zu den Angriffen rechtester Kräfte in den letzten Jahren bevor der Faschismus an die Macht kam. An dieser Stelle sagte jemand in meiner Nähe: will sie damit ablenken von der notwendigen Kritik an der Schröder Regierung? Sie wollte nicht! **Engelen-Kefer**: *"Ich kann nicht erkennen, wie mit den von der Schröder-Regierung geplanten Reformen mehr Arbeitsplätze entstehen sollen. Im Gegenteil, durch die Einschnitte etwa bei der Arbeitslosenhilfe und den anderen Maßnahmen würden den Menschen viele Milliarden Euro genommen, der Konsum weiter eingeschränkt, die Rezession verlängert und Arbeitsplätze vernichtet."*

Dagegen stellte sie die Forderungen des DGB: 1) Eine gerechte, ehrliche Steuerpolitik! 20 Milliarden Euro an Körperschaftssteuer seien dem Staat bereits verloren gegangen. Die großen Unternehmen müssen endlich ihren Anteil an der Bewältigung der sozialen Probleme unserer Gesellschaft leisten; 2) staatliche Investitionen müssen in Bildung, Ausbildung und Weiterbildung fließen. Da kann man nicht kürzen. Dafür muss man notfalls auch die Staatsverschuldung erhöhen; 3) Hände weg von unseren sozialen Sicherungssystemen. Die Privatisierung dieser Systeme ist der falsche Weg. Er bringt den großen Kapitaleignern neue Anlage- und Profitmöglichkeiten und dem Versicherten niemals die Sicherheit, die das staatliche System gibt. Eindeutig formulierte sie an die Adresse der SPD geführten Bundesregierung: "*Reform sagen und Sozialabbau meinen*", das ist mit uns nicht zu machen.

Nach der Kundgebung meinte ein führender Bremer Sozialdemokrat: Das war nicht gut, diese Rede schadet uns (der SPD) im Bremer Wahlkampf. Nun, wenn dieser Artikel erscheint, ist die Wahl in Bremen bereits gelaufen. Ob die Rede tatsächlich so etwas bewirkt hat? Wer will das beurteilen? Mit aller Entschiedenheit aber möchte ich sagen: Die Gewerkschaften und ihre Funktionäre sind den Interessen ihrer Mitglieder verpflichtet. Sie dürfen und sollten niemals aus irgentwelchen wahltaktischen Gründen mit notwendiger Kritik an unsozialer Politik hinterm Berg halten.

Herbert Breidbach

Ostermarsch 2003

Die Schlachten des Krieges zwischen den USA und ihren Verbündeten einerseits und dem Irak andererseits waren bereits geschlagen, als die Bremer Friedensbewegung sich zum Ostermarsch 2003 auf dem Bahnhofsvorplatz traf. Dementsprechend war die Teilnehmerzahl gegenüber den vorhergehenden Antikriegsdemonstrationen deutlich gesunken. Doch gegenüber den vorangegangenen Jahren war die Zahl derjenigen Menschen immens angestiegen, die den Mächtigen dieser Welt zeigen wollten, dass Krieg und Rüstung für die große Mehrheit der Menschheit keine Vorteile bringt; weder in Europa, dem Irak noch in den USA.

Die Redner auf dem Bahnhofsvorplatz machten deutlich, dass dieser Krieg kein "Ausrutscher" US-amerikanischer Aussenpolitik war und dass die ablehnende Haltung der Bundesregierung zur US-Strategie nicht die Ächtung des Krieges als Mittel der eigenen Machtpolitik bedeute. Beide Regierungen nahmen ihre gegensätzlichen Positionen nur deshalb ein, um ihre entgegengesetzten Interessen durchzusetzen.
Nach dieser ersten Kundgebung begann der eigentliche Oster"marsch". Zum ersten Mal zeigten wir dabei unser neues Anti-Kriegs-Transparent, das in prägnanter Weise durch Wort und Bild den Zusammenhang zwischen den Leiden der vielen Opfer und den Gewinnen der wenigen Profiteure des Krieges darstellt.

Die Kundgebung auf dem Marktplatz hatte einen eindeutig kulturellen Schwerpunkt. Verschiedene Künstlergruppen spielten und sangen Friedenslieder aus aller Welt. Den Höhepunkt bildete allerdings die Rede unseres Hamburger Kameraden **Rolf Becker**, der in beeindruckender Klarheit die Kriegspolitik der US-Regierung ebenso geißelte wie er die angebliche Friedenshaltung der Bundesregierung durch Beteiligung an AWACS-Aufklärungsflügen, Einräumung von Überflugrechten und Stationierung der Bundeswehr in der Golfregion konterkariert sah. Auch dieser Krieg richtete sich hauptsächlich gegen die irakischen Zivilisten, hauptsächlich Frauen und Kinder.
Neben vielen anderen Aktionen weltweit beweist auch der Ostermarsch 2003, dass trotz des nicht verhinderten Krieges die weltweite Friedensbewegung durch die offene Auseinandersetzung mit den Kriegsprofiteuren und ihren Handlangern gestärkt wurde. Wenn derzeit nicht in aller Öffentlichkeit von der Fortsetzung des sogenannten "Antiterrorkampfes" durch Feldzüge gegen Syrien und Iran gesprochen wird, dann ist das auch der Furcht vor den Kundgebungen der weltweiten Friedensbewegung zu danken. Möge es ihr in Zukunft gelingen Kriege - wie diesen, der gegen die irakische Bevölkerung geführt wurde - durch machtvolle Demonstrationen der großen Mehrheit der Bevölkerung zu verhindern.

Ulrich St.

Ausstellung "Tatort Stadion"

In der Eingangshalle des DGB-Hauses war vom 28. April bis zum 23. Mai die Ausstellung "Tatort Stadion - Rassismus und Diskriminierung im Fußball" des 1993 gegründeten "Bündnis aktiver Fußballfans" (BAFF) zu sehen. Wegen massiver Einwendungen des Werder-Vorstandes durfte die Ausstellung im letzten Jahr nicht im Ostkurvensaal des Weserstadions gezeigt werden. Vielleicht waren die "Besuche" der Pseudo-Werderfans dem Vorstand wichtiger als die Aufklärung über deren braunen Umtriebe. Oder der Vorstand um Jürgen Born hat schlicht vor dem DFB gekuscht.

Doch die Schau war von Beginn an ein Politikum. Wird doch gerade der Präsident Gerhard Mayer-Vorfelder (CDU) hart angegriffen. Und zwar mit Fug und Recht. Wollte er doch als Minister für Kultur und Sport in Baden-Württemberg in Schulen das Deutschlandlied in allen drei Strophen wieder einführen. Er macht aus seiner ultranationalen Gesinnung keinen Hehl. *"Was wird aus der Bundesliga, wenn die Blonden über die Alpen ziehen und stattdessen die Polen, diese Furtoks und Lesniaks, spielen?"* Und an anderer Stelle sagt er: *"Wenn beim Spiel Bayern gegen Cottbus nur zwei Germanen in den Anfangsformationen spielen, kann irgendetwas nicht stimmen."* Der DFB zog die Fördergelder von 5.000 Euro zurück, weil die Ausstellungsmacher zwei Tafeln nicht entfernen wollten, auf denen auch der DFB angegriffen werden. Neben dem DFB haben sich der Liga-Ausschuss und viele Vereine ganz bewusst geweigert, die Ausstellung zu besuchen oder zu unterstützen. Völlig konträr verhielt sich (wenn wundert es) der FC St. Pauli. Sogar deren Haupt-Sponsor "Securvita" unterstützte sie finanziell.

Nach der Eröffnung durch Marieluise Beck und Marco Bode schienen die Tafeln schnell Aufmerksamkeit zu erregen. Wurde doch eine Tafel gleich eines Morgens entwendet. Dass es gerade diejenige war, die sich mit der Bremer Nazi- und Hooliganband "Kategorie C" beschäftigt, verwundert mich nicht. Doch die Tafel konnte schnell wieder ersetzt werden. "Kategorie C" behauptet zwar ständig unpolitisch zu sein, doch wer zum Geburtstag von Siegfried "SS-Siggi" Borchert in Dortmund aufspielt, wird sich wohl kaum unpolitisch nennen können. Auf einer weiteren Tafel wird dargestellt, wie eine DFB-Delegation 1978 bei der Weltmeisterschaft dem Grab eines deutschen Altnazis ihre Referenz erwies. Neben Tafeln mit den rassistischen oder antisemitischen Sprüchen so genannter Fans sind auch Aussagen von "weißen" Spielern und Trainern aus Regional- aber auch der Bundesligen zu lesen. Beispiele von Accessoires wie Schals oder Transparente sind genauso wie Aufkleber zu "bewundern".



Alltägliches Bild: Fußballstadien als Plattform für Nazis

Die Zahl der Fan-Projekte, die die Ausstellung unterstützt und so erst möglich gemacht haben, ist groß. Und das ist gut so, denn wie Marco Bode gesagt hat: *"(...) Fairness, Toleranz und Freiheit sind wichtiger als jeder Sieg im Fußball, denn ohne jene zu verwirklichen, werden wir, auch wenn wir gewinnen, Verlierer sein (...)"* Das sollten sich alle Funktionäre und Vereinsbosse hinter die Ohren schreiben.

Das Buch "Tatort Stadion - Rassismus, Antisemitismus und Sexismus im Fußball" von Gerd Dembowski und Jürgen Scheidle als Herausgeber bietet einen Einblick in die Ausprägungen, die Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus im Fußballmilieu annehmen. Es begleitet die gleichnamige Wanderausstellung des Bündnisses Aktiver Fußballfans (BAFF). Die Autoren, allesamt gute Kenner der vielfältigen Fußballszenen, verbinden Detailkenntnisse und eigene Erfahrungen mit analytischen und erklärenden Überlegungen. (Broschur, 216 Seiten, 12,90 Euro, erschienen im PapyRossa-Verlag, München (ISBN 3-89438-238-4)

Gerold

Zur "Franco Parcelli-Friedenspreisverleihung" 2003

Im Herbst 1944 hatte die Waffen-SS die Bevölkerung von Marcabatto, in der Nähe von Bologna, ermordet und den Ort zerstört. Das jüngste Opfer, Franco Parcelli, war erst 30 Tage alt. Gemeinsam mit weiteren neun Familienangehörigen wurde er Opfer dieses grausamen Massakers der SS. Die internationale Friedensschule im "Gustav-Heinemann-Bürgerhaus" Vegesack hatte sich gemeinsam mit dem "Freundeskreis Marcabotto" 1998 entschieden, einen "Franco Parcelli-Friedenspreis" zu schaffen, der jährlich vergeben werden soll. Träger dieses Preises wurde schon Fritz Stein als Initiator der Gedenkstätte vor dem U-Boot-Bunker in Farge, sowie der Bahrs Plate in Blumenthal. Gerd Meyer, der Leiter des Bürgerhaus, nannte diese Preisgestaltung mit Recht "*eine wirklich praktische friedenspolitische Erziehung*". Das Bürgerhaus ist auch Treffpunkt friedenspolitisch orientierter Gruppierungen. So auch die, sich gegen den Afghanistankrieg von G. W. Bush, in Vegesack gebildete "Initiative gegen den Krieg". Wegen ihrer Aktivitäten "*gegen Krieg und für Frieden auf Erden*" hat sie zusammen der "Amicale Belge de Neuengamme", in diesem Jahr den "Franco Parcelli-Friedenspreis" erhalten. Bunte und große Transparente, sowie Fahnen der verschiedenen Gruppen, so z.B. die der VVN-BdA, schmückten die "Bahrs Plate", wo jährlich die Preisverleihung stattfindet. Der entscheidende Höhepunkt wurde aber das Eintreffen der großen Delegation der Amicale Belge. Sie hatten bereits vor ihrem Eintreffen auf der Bahrs Plate den U-Boot-Bunker "Valentin" bei Farge besichtigt. Dort hatten auch viele belgische Bürger als Zwangsarbeiter arbeiten müssen, von denen auch viele ihr Leben lassen mussten. Nach beiderseitigen Begrüßungen gab es auch interessante Gespräche zwischen den anwesenden Teilnehmern der Friedensveranstaltung. Übereinstimmend wurde beiderseits bedauert, dass das Geschehen der Naziverbrechen so spät und nicht umfangreich in der Nachkriegszeit von den verantwortlichen Politikern und den Medien gebracht wurde. Ein deutsch sprechender Belgier diskutierte sehr ausführlich dieses Thema mit mir. Er und ich waren gleichen Alters, über 80 Jahre. Deswegen kamen wir beide zur Abschlussbemerkung: *"Wir, Du und ich, sind die letzten Zeitzeugen und müssen uns an die jüngere Generation mit unseren Erfahrungen wenden, um weitere Kriege zu verhindern. Der Schwur der KZ-Häftlinge von Buchenwald "Nie wieder Faschismus und Krieg" muss durchgesetzt werden."*

Alois Engel

Eine aufschlussreiche Fahrradtour

Am Sonntag, den 04 Mai trafen sich bei strahlendem Sonneschein vierzig Frauen und Männer am Schützenhof in Gröpelingen, um Aufklärung zu erhalten über das Leben der KZ-Insassen der Lager "Schützenhof" und "Riespott". Am Ausgangspunkt schilderte unser Vorsitzender **Raimund Gaebelein** (VVN-BdA) in einem kurzen, ergreifenden Vortag unter welchen unmenschlichen Bedingungen die Verhafteten lebten und auf der Deschimag (A.G. Weser) schwerste Arbeiten verrichten mussten.

Unter Misshandlungen wurden die politischen Gefangenen, Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen aus den besetzten Ländern morgens und abends durch Gröpelingen getrieben.



Robert Milbradt spricht auf dem Gelände der Stahlwerke

Beim jüdischen Altenheim in der Morgenlandstraße berichteten damalige Kinder und Jugendliche (**Detlef Dahlke und Heinz Rolappe**), als Zeitzeugen wie sie verbotenerweise dieses Treiben ansahen. Vorbei an dem geplanten Space-Park und dem ehemaligen Werftgelände gelangten wir über die Kap-Horn-Straße an den Bunker "Hornisse". Die Kollegen **Eike Hemmer** und **Robert Milbrad**t haben sich mit der Geschichte dieses Kriegsprojektes ausführlich beschäftigt. Der gewaltige Beton-Klotz sollte ab 1942/43 dazu dienen, einen so genannten Sektionsbau von U-Booten des Typs 21 zu ermöglichen. Beim Bunkerbau wurden Gefangene des Lagers "Riespott" eingesetzt, auch hier gab es viele Tote, die an Unterernährung und Prügelei verstorben sind. An der dortigen Gedenktafel lagen ein Kranz der VVN-BdA Bremen und einer der "Amicale Belge de Neuengamme".

Auf dem jetzigen Stahlwerke-Gelände, dem Riespott-Platz als nächster Station, wurde auf Initiative des Betriebsrates eine Gedenktafel in sechs Sprachen und ein Wandrelief aus Ton mit Darstellungen der damaligen Zeit angebracht. Auch hier waren Blumen vorhanden.

Zum Abschluss wurden wir in die Kantine zu einem Imbiss eingeladen. Die Kollegen des Stahlwerkes berichteten dann ausführlich über ihre langjährigen beschwerlichen Bemühungen zur Aufklärung des damaligen Nazi-Terrors. Bei einer anschließenden Diskussion bedankten sich die Teilnehmer für diese Führung bei den Veranstaltern, besonders bei den Kollegen des Stahlwerkes.

Friedel Becker

Sind wir dümmlich?

Bei seinem Wahlkampfauftritt zur Bürgerschaftswahl ist der ehemalige Bundeskanzler Helmut Kohl mit Ovationen seiner CDU-Anhänger bedacht worden und genoss das "Bad in der Menge". Dem Weser-Kurier vom 29. April nach, soll er bei seinen Ausführungen über das "Machtkartell" aus Rot-Grün und Gewerkschaften häufig das Wort "dümmlich" verwandt haben, in dem Zusammenhang, dass Schröder und Anhang es nicht schaffen für Arbeit und Brot zu sorgen. Ich erinnere mich jedoch, dass Herr Kohl ein Erbe von fast vier Millionen Arbeitslosen hinterlassen hat und die Großindustrie, seine Sponsoren, das Arbeitslosenherr immer mehr vergrößert. Bei jeder Übernahme eines Unternehmens durch Größere wird erst einmal Personal freigesetzt und damit das Heer der "Faulenzer und Arbeitsscheuen" vermehrt.

Über die Millionenskandale der CDU und die Weigerung der Herkunft hat Herr Kohl nichts gesagt, dass wäre wohl zu dümmlich gewesen. Auch, dass er von dem Medienzar Leo Kirch vor einiger Zeit, als er noch Kanzler war, ein "Berater-Honorar" von 300.000 DM erhalten hat (dem Fernsehen entnommen), wurde nichts bekannt, wäre auch wohl zu dümmlich. Bekannt geworden ist mir bisher nicht, dass er oder seine Partei mal eine Spende für hungernde Kinder und in Armut lebende Menschen gegeben haben. Ob er etwas über den Irak-Krieg gesagt hat, ist berichtet worden. Dass es durch das Verhalten von Rot-Grün zum Irak-Krieg zu Problemen mit der US-Regierung und der EU gekommen ist, mache ihn aber zornig. Deutschland habe immer Europa und die USA gebraucht. Wer das nicht erkenne, der "handelt dümmlich".

Friedel Becker

Veranstaltung

Am 13. Juni findet **um 20:00 Uhr** im Buchladen “Andere Seiten” (Brunnenstraße 15/16) eine Lesung und Diskussion mit Antje Schrupp zum Thema “Frauen in der Ersten Internationale, von Virginie Barbet bis Victoria Woodhull” statt. (In Zusammenarbeit mit Anares e.V.)
Antje Schrupp liest aus ihrem Buch “Nicht Marxistin und auch nicht Anarchistin. Frauen in der Ersten Internationale”.

Männer und Frauen des Widerstandes, Verfolgte und Opfer des NS-Regimes gründeten 1947 die "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes". 1971 öffnete sie sich für jüngere Mitglieder als VVN-Bund der Antifaschisten. Sie hat sich als überparteiliche Bewegung zum Ziel gesetzt, eine neue "Welt des Friedens und der Freiheit" zu erringen.

o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.

o Ich bin bereit, einzelne Aktionen zu unterstützen und möchte informiert werden.

o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.

o Ich möchte den “Bremer Antifaschist” probeweise / regelmäßig beziehen.

Mich interessieren vor allem folgende Themenbereiche:

o Einwanderer und Flüchtlinge
o Neofaschismus
o Frieden/Antimilitarismus
o Geschichtsforschung
o Erinnerungsarbeit

Name ______________________
Vorname ____________________
Straße ______________________
PLZ, Ort ____________________
Geb.-Datum _________________
Bremen, den _________________
Unterschrift __________________

Bitte einsenden an:
VVN-BdA Bremen e.V.,
Bürgermeister-Deichmann-Str. 26,
28217 Bremen

Mit offenen Augen und geschärftem Blick

Unter zahlreicher Beteiligung wurde am 27. April die Neuengamme-Ausstellung "Ein KZ wird geräumt" in der Unteren Rathaushalle eröffnet. 15 Initiativen in Bremen und Umzu haben in monatelanger Arbeit die seit drei Jahren bestehende zentrale Ausstellung um 60 Tafeln ergänzt. Eine solch umfassende Darstellung der Geschichte und Belegung eines Teils der ehemaligen Außenlager, neun in Bremen, drei weitere in der näheren Umgebung, sei bisher an keinem der bislang 19 Orte erstellt worden, führte **Dr. Detlef Garbe**, Leiter der Gedenkstätte Neuengamme anlässlich der Eröffnung aus. Der Dank der Gedenkstätte und der Bremer Landeszentrale für politische Bildung richtete sich daher in erster Linie an die mühevolle Kleinarbeit dieser Bremer Initiativen.

Christian Weber, Präsident der Bremischen Bürgerschaft, beschrieb mit einer auszugsweisen Lesung aus Stefan Heyms Buch "Bitterer Lorbeer" seine eigenen Gefühle angesichts des zigtausendfachen Mordes an Häftlingen bei der vollständigen Räumung sämtlicher Lager und Kommandos. Stefan Heym beschreibt in "Bitterer Lorbeer" die Umsetzung des Räumungsbefehles in den letzten Wochen vor der endgültigen Befreiung vom Terror des NS-Regimes. Christian Weber nahm diese Schilderung zum Anlass, zur politischen Wachsamkeit mit offenen Augen und geschärftem Blick zu mahnen. **Detlef Garbe** schilderte die Entstehungsgeschichte und Bedeutung der Ausstellung. 55.000 Neuengamme-Häftlinge fielen der systematischen und vollständigen Evakuierung eines Stammlagers mitsamt allen dazugehörigen Nebenlagern zum Opfer.

Alleine 3.000 ausgezehrte und kranke Häftlinge kamen im Auffanglager Sandbostel ums Leben, 1.000 in Wöbbelin und unzählige in Bergen-Belsen. Über 7.000 Häftlinge wurden Anfang Mai 1945 auf die völlig überfüllten Truppentransporter "Kap Arcona", "Thielbeck" und "Athen" verladen, die mutmaßlich von der SS selbst in der Lübecker Bucht versenkt werden oder - was ebenfalls nicht zu belegen ist - die Bombardierung durch britische Bomber herausfordern sollten. Nur 450 Häftlinge überlebten.

Detlef Garbe forderte den Bremer Senat auf, endlich auch in Bremen die Einrichtung und Unterhaltung einer zentralen Gedenkstätte zu ermöglichen. Eine zur Räumung anstehende Bundeswehr-Baracke in Farge eröffne Möglichkeiten, mit geringem finanziellen Aufwand eine museale Einrichtung zu schaffen. Wie das Beispiel Hamburg zeigt, werden diese Angebote von zahlreichen Schulklassen und unzähligen Besuchern genutzt. Engagierte Menschen für die Entwicklung einer Gedenkstättenkultur seien in Bremen ja vorhanden, wie die Ausstellung im Rathaus deutlich mache. Großen Beifall erhielten **SchülerInnen der KGS Stuhr/ Brinkum** für ihre szenische Darstellung der Entwicklung eines Interesses, mehr über das Leben von Überlebenden herauszufinden und Mitschülern zu vermitteln. Jährlich findet zum Volkstrauertag eine Gedenkveranstaltung am Denkmal für die Frauen von Obernheide statt.

Es geht um Verantwortung jedes Einzelnen, um das Nicht-Wegschauen, um das Verstehen der Opfer des NS-Regimes. Dieses Engagement darf nicht Halt machen vor den Problemen der Gegenwart, sei es in der Frage des Bundeswehreinsatzes außerhalb deutscher Grenzen, sei es beim Schutz der Menschenwürde vor Verfolgung von Staats wegen. Sie sehen sich als Zeugen der letzten Zeitzeugen und beabsichtigen, in ihrem Sinne zu handeln.

Raimund Gaebelein

Der Film im Juni

Am Montag, den 02. Juni, zeigen wir **um 19:30 Uhr** in unserem Büro den Klassiker "Wem die Stunde schlägt" nach dem gleichnamigen Roman von Ernest Hemingway.

Es ist die Geschichte von Robert Jordan (Gary Cooper), der als amerikanischer Sprengstoffexperte im spanischen Bürgerkrieg auf Seiten der antifaschistischen Partisanen kämpft. Er steht der couragierten Pilar (Katina Paxinou, die für ihre Rolle den Oscar bekam), dem reichlich unzuverlässigen Pablo (Akim Tamiroff) und der schönen Maria (Ingrid Bergman) zur Seite.

Die überarbeitete Version von 1970 ist ca. 125 Minuten lang und hat somit wieder die ursprüngliche Länge. Direkt nach der Uraufführung 1943 wurden Teile herausgeschnitten.

Lesung

Am Freitag, 27. Juni liest Fritz Starke **um 19:30 Uhr** in der Villa Ichon aus seinem gerade im Donat Verlag erschienenen Buch "Der lange Schatten - Eine Jugend in den fünfziger Jahren". Die persönliche Verantwortung für den Umgang mit der Vergangenheit, das Misstrauen gegen das Handeln der Väter, der Versuch verkrustete Strukturen einer Gesellschaft aufzubrechen, die in den fünfziger Jahren bruchlos an die Vergangenheit anknüpfen wollte, das bewegte zwischen 1964 und 1969 eine ganze Generation von Schülern und Studenten. Fritz Starke nähert sich dieser Auseinandersetzung in romanhafter Form.

"Der Bremer Antifaschist" ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA)

Wir sind regelmäßig erreichbar in der Bürgermeister-Deichmann-Straße 26, 28217 Bremen-Walle

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.vvn-bda.de/bremen

Montag: 17:00 - 18:00 Uhr
Donnerstag: 18:00 - 19:00 Uhr

Für unsere Arbeit werden dringend Spenden benötigt:
Die Sparkasse in Bremen
BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder im Büro (siehe links) oder unter 6163215 (Raimund Gaebelein) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich montags von 18:00 - 19:30 Uhr.
Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag im Monat von 18:00 - 20:30 Uhr.
Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

www.vvn-bda.de